

Vorrömische Eisenzeit

130 Angerstein FStNr. 7, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei systematischen Feldbegehungen im Bereich einer bekannten Siedlungsstelle (s. Fundchronik 1998, 152 Kat.Nr. 238 mit älterer Lit.) wurde von E. Christ eine dunkelblau gefärbte Glasperle mit einem Durchmesser von 2,0 cm entdeckt. Bei der Fundstelle handelt es sich um eine Siedlung der späten vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit (vgl. Kat.Nr. 153).

F, FM, FV: E. Christ, Nörten-Hardenberg

M. Geschwinde

131 Apensen FStNr. 104, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Am südlichen Rand des Dorfes Apensen wurde eine bisher als Acker genutzte Fläche für den Bau eines Schulzentrums vorgesehen. Auf einem angrenzenden Flurstück war durch Begehungen eine mittelalterliche Fundstreuung bekannt. Deshalb wurden im Bereich des geplanten Neubaus zunächst Testschnitte angelegt. Dabei traten zwar keine mittelalterlichen Befunde zutage, dafür aber Siedlungsspuren der beginnenden Eisenzeit. Aufgrund der Ergebnisse der Testschnitte wurde ein Areal von etwa 5 000 m² mit ca. 180 Befunden untersucht und dokumentiert. Ost-West-gerichtet war der Grundriss eines 25 x 6 m großen Hauses mit gerundeten Giebelseiten (*Abb. 75*), das im Inneren keine Spuren einer

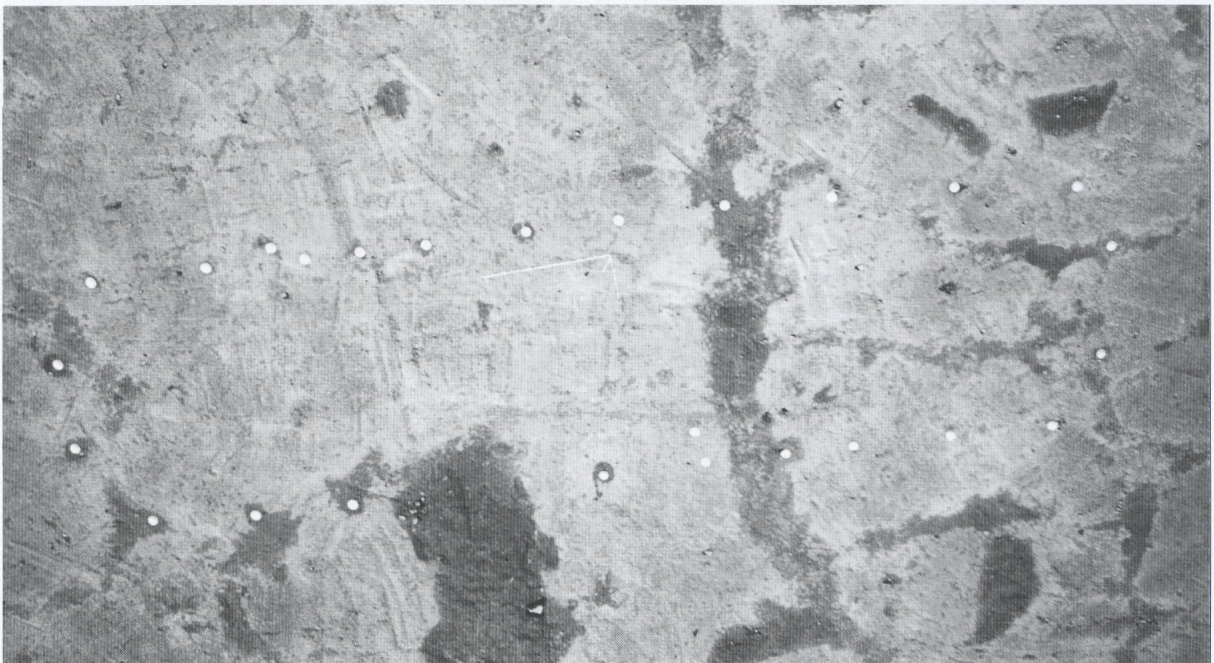


Abb. 75 Apensen FStNr. 104, Gde. Apensen, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 131)
Hausgrundriss im Drachen-Luftbild, Pfostensetzungen weiß markiert. (Foto: U. Monsees)

Unterteilung beziehungsweise Unterstützung des Daches aufwies. Ein weiterer Grundriss von feststellbaren 11,5 m Länge und 3,0 m Breite ist vergleichbar der Gruppe „Langgestreckte Speicher“ (ZIMMERMANN 1992, 241). Räumlich aneinander grenzend bestanden zwei rechteckige Feuerstellen, deren Grundfläche „mit ein bis zwei Lagen von Feldsteinen“ belegt waren. Zwei runde mehr als 2 m tief reichende Gruben könnten im lehmigen Boden als Wasserspeicher gedient haben. An zwei Stellen befanden sich ineinander liegende Grubenkomplexe, bei denen – teils in situ, teils in der Verfüllung – angeziegelter Boden beziehungsweise angeziegelter Lehm handwerkliche Tätigkeiten vermuten lassen. Das geborgene keramische Material deutet auf einen früheisenzeitlichen Besiedlungszeitraum hin. Lit.: ZIMMERMANN, W. H. 1992: Die Siedlungen des 1. bis 6. Jh.s nach Christus von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 19. Hildesheim 1992.

F, FM: Kreisarchäologie Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Ziermann

132 Appel FStNr. 126, Gde. Appel, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Als der Bagger die Fläche für die Ausgrabung eines völkerwanderungszeitlichen Urnenfeldes vorbereitete (vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 190), legte er auch Verfärbungen frei,

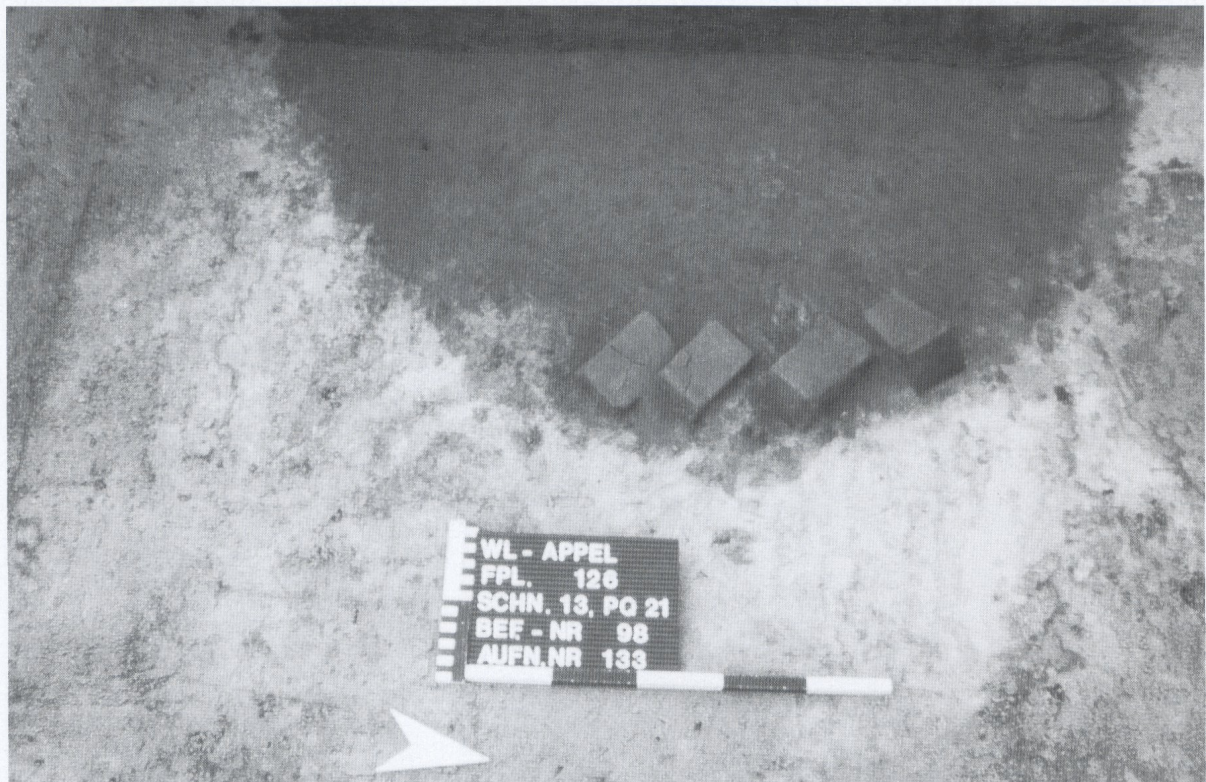


Abb. 76 Appel FStNr. 126, Gde. Appel, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 132)
Grube der jüngeren vorrömischen Eisenzeit mit vier quaderförmigen Steinen aus Ton. (Foto: W. Thieme)

die auf eine Siedlung hinwiesen. Die Siedlungsspuren dehnten sich über eine größere Fläche aus. Die meisten Befunde waren durch Erosion und landwirtschaftliche Tätigkeit schon tiefgründig gestört oder weitgehend abgetragen, wie Streuscherben bestätigten. Unter den 18 festgestellten Befunden ist eine Grube hervorzuheben, in der vier Tonziegel wie in Funktion randlich angeordnet lagen; ein Ziegel befand sich in Seitenlage (Abb. 76). Es handelt sich um massive Ziegel, von denen zwei an einer Seite einen randlichen Steg besitzen. Die Maße der Ziegel betragen 13 x 7 x 7 cm bzw. 15 x 8 x 8 cm. Durch Tonscherben von einem schwarzen verzierten Gefäß ist der Grubeninhalt in die Zeit um 100 v. Chr. zu datieren. Auch die keramischen Inhalte der anderen Gruben sprechen für eine Besiedlung vom späten 2. bis zum späten 1. Jh. v. Chr.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

Backemoor OL-Nr. 2811/1:33, Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 156

133 Bovenden FStNr. 4, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die geplante Überbauung einer Freifläche im Weichbild des Flecken Bovenden zwischen Rathausplatz und Steinweg ließ eine Gefährdung möglicher Randbereiche einer Siedlungsstelle der jüngeren vorrömischen Eisenzeit erwarten. In Abstimmung mit dem Bauträger erfolgte die archäologische Betreuung der Erschließungs- und Ausschachtungsarbeiten für die sechs Neubauten einer altengerechten Eigentums- und Mietwohnungsanlage. Die noch auf dem Gelände einer östlich benachbarten Gärtnerei alt bekannten Siedlungsreste (Grubenbefunde, Keramikbruch) setzten sich hier wider Erwarten nur in geringem Umfang fort. So wurde eine anthropogen angelegte Grube mit fast fundfreier Verfüllung angetroffen; ansonsten ergaben sich nur wenige allgemein urgeschichtliche Scherben, Baulehmbrocken und ortsfremde verbrannte Steine als Streufunde in der humosen Deckschicht.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

134 Daensen FStNr. 2, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Wie schon in den Jahren zuvor bildet weiterhin die Rettungsgrabung auf dem „Hamburger Berg“ den Tätigkeitsschwerpunkt der Archäologischen Denkmalpflege Buxtehude. Wieder wurden zahlreiche Befunde verschiedenster Art freigelegt, darunter zahlreiche Öfen, Feuerstellen, Kochgruben, Pfosten-gruben und Erdspeicher. Die im letztjährigen Bericht nur angedeutete spätbronzezeitliche Siedlungsphase (s. Fundchronik 1998, 140 f. Kat.Nr. 215) hat sich mittlerweile bestätigt. Was sich ebenfalls in der Keramik zunächst sehr vage andeutete, fand seine Bestätigung in den mittlerweile eingetroffenen Ergebnissen mehrerer ¹⁴C-Analysen. Sie indizieren auch für das 9.–7. Jh. v. Chr. eine weitere Siedlungstätigkeit auf dem Hamburger Berg. Nach wie vor bilden jedoch Befunde aus der späten Eisenzeit den Schwerpunkt.

F, FM, FV: Archäologische Denkmalpflege Buxtehude

B. Habermann

135 Daverden FStNr. 9, Gde. Langwedel, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Die Ausgrabung der bronze- bis eisenzeitlichen Siedlung bei Daverden (s. Fundchronik 1998, 120 Kat.Nr. 189) wurde auch in diesem Jahr fortgesetzt. Dabei konnten zwei Häuser, die bereits im Vorjahr

angeschnitten worden waren, weiter freigelegt werden. Sie hatten im Nordwesten gerundete Stirnseiten mit Wandgräbchen, die stellenweise nur noch 15 cm tief erhalten waren und damit jetzt auch in Daverden nachgewiesen sind. Die Breiten der beiden Stirnseiten betragen knapp 5 m bzw. nur 3,50 m. Es wurden Phosphatproben entnommen. Außerdem wurde ein weiterer Brunnen entdeckt, der – wie die Brunnen der Vorjahre – an seinem Grund eine gut erhaltene hölzerne Brunnenröhre enthielt (Abb. 77). Das Siedlungsareal scheint in seiner Ausdehnung erfasst zu sein; nach Norden und Westen dünnt die Befunddichte stark aus. Eine abschließende Untersuchung im kommenden Jahr soll die Grenzen nachweisen.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Archäologische Denkmalpflege
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 106

J. Precht

Friedland FStNr. 8, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 195

Gretesch FStNr. 3, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 111



Abb. 77 Daverden FStNr. 9, Gde. Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 135)
Brunnenröhre Befund Nr. 997 bei der Bergung. (Foto: Kreisarchäologie Verden)

136 Grone FStNr. 39, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Gewerbegebiet Grone-Siekhöhe sind bereits in den letzten beiden Jahren bei Bebauung immer wieder vorgeschichtliche Funde gemacht worden (s. Fundchronik 1998, 76 Kat.Nr. 102; 155 f. Kat.Nr. 249 mit Abb. 95 und 96). Im Berichtsjahr wurde eine Fläche, auf der bereits durch Begehungen Scherbenfunde der vorrömischen Eisenzeit oder Kaiserzeit bekannt waren, vor der Neubebauung durch ein großes Versicherungsgebäude archäologisch untersucht (Herbert-Quandt-Straße 1, GÖ-Nr. 6521/11). Dabei traten vier hinsichtlich ihrer Funktion unspezifische Gruben zutage. Die Gruben enthielten nur wenige Keramikscherben, die eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit nahe legen.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

137 Großenkneten FStNr. 432 und 433, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Bei den Erdarbeiten für die Fundamente von großen weit auseinander liegenden Windkraftanlagen wurden von der Bezirksarchäologie Weser-Ems im Februar mehrere Siedlungsgruben und eine Pfostenverfärbung festgestellt, die nach Ausweis der wenigen Funde der vorrömischen Eisenzeit zuzuordnen sind, sodass hier eine größere Siedlung dieser Epoche angenommen werden muss.

F, FM: Bez.Arch. W-E; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

Helmstedt FStNr. 31, Stadt Helmstedt, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 56**138** Hohnstedt FStNr. 10, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Der aus Feldbegehungen schon bekannte Siedlungsplatz der vorrömischen Eisenzeit wurde in zwei insgesamt zwölf Wochen dauernden Grabungskampagnen 1999 auf einer Fläche von 1 500 m² untersucht. Diese Maßnahmen fanden im Zuge der Ausschreibung als Neubaugebiet statt und konnten aufgrund einer sehr guten Zusammenarbeit mit der Stadt Northeim von der Bezirksarchäologie Braunschweig durchgeführt werden. Die bisherigen Flächen umfassen etwa ein Viertel des gesamten Siedlungsareals. Es wurden mehr als 100 Bodenverfärbungen dokumentiert. Neben einigen Pfostenlöchern, aus denen sich leider keine Hausgrundrisse rekonstruieren ließen, und zahlreichen Gruben unbekannter Funktion konnten als wichtigste Befundgattung 23 Kegelstumpfgruben eingehend untersucht werden. Diese wahrscheinlich zum Speichern organischer Vorräte genutzten Gruben waren bis zu 3 m tief erhalten und zeigten neben ihrer stets gleichen sanduhrartigen Grundform gravierende Unterschiede im Längen-Breiten-Verhältnis. In keiner Grube dieser Art konnte eine Aussteifung nachgewiesen werden. Allerdings hat sich beim Entleeren einer der Kegelstumpfgruben (Befund Nr. 110, Abb. 78) gezeigt, dass diese auch nicht unbedingt nötig gewesen wäre, da der in Hohnstedt vorhandene Löß genügend eigene Standfestigkeit besitzt. Besonders auffällig waren die Befunde Nr. 52 und 63 der Frühjahrskampagne: Ersterer war an der Basis 2 m, im Bereich der Taille immerhin noch 1,10 m breit; die erhaltene Tiefe betrug 1,90 m. Befund Nr. 63 dagegen war bei einer Tiefe von 1,40 m ab Planumsoberkante gemessen kaum breiter als 60 cm und weitete sich zur Basis hin auf einen Durchmesser von 2 m aus. Die untersten 40 cm waren keilförmig in den Kalkmergel getrieben. Fast alle der ausgegrabenen Kegelstumpfgruben enthielten große Mengen Fundmaterial. Vor allen Dingen die qualitätvolle Keramik regt zu weiteren Untersuchungen an. Es fanden sich aber auch große Mengen von Tierknochen-



Abb. 78 Hohnstedt FStNr. 10, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 138)
Befund Nr. 110: negativ ausgenommene Kegelstumpfgrube. (Foto: I. Reese)

material in einem ungewöhnlich guten Zustand, Webgewichte, Spinnwirtel, drei Fibeln, zwei Knochen- oder Geweihhaken, sowie vereinzelt Schlacken.

Aus dem Grubenhaus Nr. 51/53 mit teilweise erhaltenem Laufhorizont und Pfostenstellungen kam bemalte Drehscheibenware des Typs Manching zum Vorschein, welche Handelsbeziehungen in den Süden belegt. Eine muldenförmige mit nur 60 cm eher flache Grube (Befund Nr. 96) hielt besondere Überraschungen bereit: Aus ihr wurde handgemachte, wahrscheinlich einheimische Ware geborgen, die eine sehr deutliche orangene und schwärzliche Bemalung auf weißem Grund zeigt. Zudem enthielt sie 16 zwischen 0,5 und 1,5 cm breite wahrscheinlich aus Tierzahnfragmenten gefertigte Plättchen mit zweifacher horizontaler Durchbohrung und seitlichen Einbuchtungen, die als Segmente eines Schmuckbandes gedeutet werden könnten. Parallelen zu diesem Fund sind bisher nicht bekannt. Die bemalten Keramikfragmente werden zurzeit wissenschaftlich untersucht; auf die Ergebnisse darf man gespannt sein. Die Siedlung ist nach bisherigem Kenntnisstand in die mittlere bis späte Latènezeit zu datieren.

F, FM: Bez.Arch. BS; FV: Bez.Arch. BS, später BLM

I. Reese

139 Issendorf FStNr. 3, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Im Oktober 1999 begannen Grabungen auf einem Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit nördlich von Issendorf. Bereits zu Beginn der dreißiger Jahre hatte es durch das Stader Museum mehrere Gra-

bungen auf diesem in der Literatur als „Urnenfriedhof III“ bekannt gewordenen Friedhof gegeben. Die nun auf Anregung eines örtlichen Heimatforschers durchgeführte Grabung hat das Ziel, Ausmaß des Brandgräberfeldes und Zahl der Bestattungen möglichst komplett zu erfassen und zu dokumentieren. Dafür wurden im ersten Grabungsabschnitt rund 2 000 m² freigelegt und bis Jahresende rund 70 Bestattungen geborgen. Die Gefäße standen in zum Teil umfangreichen Steinpackungen. Das durchweg bearbeitete Steinmaterial scheint aus dem Zwickelmauerwerk eines wohl in der Nähe befindlichen Großsteingrabes entnommen worden zu sein. Da das dünenartige Gelände des Friedhofes – eine leichte Kuppe am Oberlauf des Issendorfer Ortsbaches – seit fast hundert Jahren als Ackerland genutzt wird, war der Erhaltungszustand der Gefäße sehr unterschiedlich (Abb. 79). Die meisten Urnen waren durch den Pflug mehr oder minder beschädigt und zum Teil sehr zerdrückt.

Bei den Grabungen wurde festgestellt, dass der Friedhof auf dem sehr weitläufigen Areal einer Siedlung der Trichterbecherkultur (FStNr. 83; vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 59) angelegt worden war.

Die Grabungen werden Anfang 2000 fortgesetzt.

F, FM: Kreisarchäologie Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Alsdorf

Itzenbüttel FStNr. 79–81, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lüneburg
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 164



Abb. 79 Issendorf FStNr. 3, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 139)
Vollständig erhaltene Brandbestattung in Steinschutz. Das Gefäß ist bedeckt mit einer Deckschale und zwei übereinander liegenden flachen Decksteinen. (Foto: D. Alsdorf)

140 Jerxheim FStNr. 1, Gde. Jerxheim, Ldkr. Helmstedt, Reg. Bez. BS

Im August und September 1999 wurde durch den geplanten Bau eines Einfamilienhauses am südlichen Ortsrand von Jerxheim eine zweiwöchige Rettungsgrabung durch die Kreisarchäologie Helmstedt notwendig. Der Fundplatz liegt am Südhang eines kuppenförmigen Ausläufers des Heeseberges oberhalb des Großen Bruches. Es war zu vermuten, dass durch das Bauvorhaben Gräber eines seit dem 19. Jh. bekannten Steinkistenfriedhofes der Hausurnenkultur angeschnitten würden. Im Jahre 1892 hatte hier der bekannte Kunstsammler und Heimatforscher August Vasel aus Beierstedt auf dem ehemaligen Acker der Domäne Jerxheim erstmals Ausgrabungen durchgeführt, bei denen 23 Grabstellen, überwiegend Steinkistengräber, untersucht wurden. Beim Bau von Landarbeiterhäusern in den 1950er-Jahren sind weitere vier Steinkistengräber ohne fachgerechte Dokumentation zutage gekommen. In einer daraufhin von Werner Freist aus Schöningen durchgeführten Sondage wurde eine vollständig erhaltene rechteckige Ost–West-orientierte Steinkiste mit zwei Urnen freigelegt.

Im Sommer 1999 konnten auf der ca. 100 m² großen Grabungsfläche drei Grabstellen dokumentiert werden, darunter eine mit Ausnahme des Decksteines komplett erhaltene Steinkiste. Es handelt sich um eine Kiste aus Rogensteinplatten mit leicht trapezförmiger Grundfläche von 80 x 75 cm (lichtes Maß ca. 45 x 40 cm) und einer Höhe von 45 cm. Sie bestand aus vier ca. 15 cm starken Platten, die sich gegenseitig stützten und um eine Basisplatte herum aufgestellt waren. Eng gestellte schmalere Platten füllten die Zwickel zwischen den Seitenwänden und den Raum zwischen der Kiste und den Wänden der Grabgrube. Auf der Basisplatte stand die Urne mit Deckschale und eine Tasse als Beigefäß. Die Keramik, die zum großen Teil in einem sehr schlechten Erhaltungszustand war, wurde für ein Ausstellungsprojekt von Monika Lüdtke restauriert. Bei der Urne handelt es sich um einen flachen unverzierten Doppelkonus mit gerundetem Umbruch (H. 22 cm, gr. Dm. 33 cm, Mündungs-Dm. 28 cm). Das Deckgefäß ist eine runde Schale mit randständigem Henkel (H. 13 cm, gr. Dm. 34 cm). Die Tasse besitzt ebenfalls ein doppelkonisches Profil mit gerundetem Umbruch (H. 9,5 cm, gr. Dm. 11,5 cm). Reduktionsflecken auf den Gefäßen belegen, dass sie im offenen Feldbrand hergestellt worden sind. Die Keramik entspricht dem bisher bekannten Fundmaterial des Gräberfeldes.

Im Leichenbrand lagen drei Metallbeigaben, die von Gabriele Esmann restauriert wurden. Ungewöhnlich ist ein „brillenförmiges“ Bronzeobjekt (*Abb. 80,1*). Das Fragment eines Eisenmessers (*Abb. 80,2*) und eine Eisennadel (*Abb. 80,3*) entsprechen wiederum dem bekannten Fundinventar.

Die Untersuchung des Leichenbrandes führte Silke Grefen-Peters vom Lehrgebiet Anthropologie der Technischen Universität Braunschweig durch. Demnach war der Bestattete vermutlich ein erwachsener Mann zwischen 40 und 50 Jahren.

Bei den weiteren Befunden handelt es sich zum einen um eine annähernd quadratische Grube von ca. 60 x 60 cm, die nur wenige Leichenbrandpartikel und kleinste Keramikfragmente enthielt. Zum anderen konnten Überreste eines gestörten Grabes in Form von wenig Leichenbrand, einem kleinen Bronzedrahtfragment und Keramikscherben zweier Gefäße – offensichtlich der Urne und eines verzierten Beigefäßes – geborgen werden. Letzteres dürfte ein engmundiges Gefäß in der Art der Billendorfer Kannchen gewesen sein. Vermutlich handelt es sich bei dem zuletzt genannten Grabkomplex um die im Boden verbliebenen Reste einer bei Gartenarbeiten im Jahre 1953 zerstörten Steinkistenbestattung, über die Werner Freist Aufzeichnungen gemacht hat.

Lit.: FUHSE, F. 1917: Gräberfelder der frühen Eisenzeit aus der Gegend von Braunschweig. *Mannus* 8, 1917, 156–159. – WENDORFF, C. 1983: Die Grabfunde der ausgehenden Bronze- und älteren vorrömischen Eisenzeit im nordwestlichen Harzvorland. *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 16, 1983, 305–307.

F, FM: W. Rodermund, Danndorf; M. Bernatzky, Kreisarchäologie Helmstedt; FV: Kreisarchäologie Helmstedt
M. Bernatzky

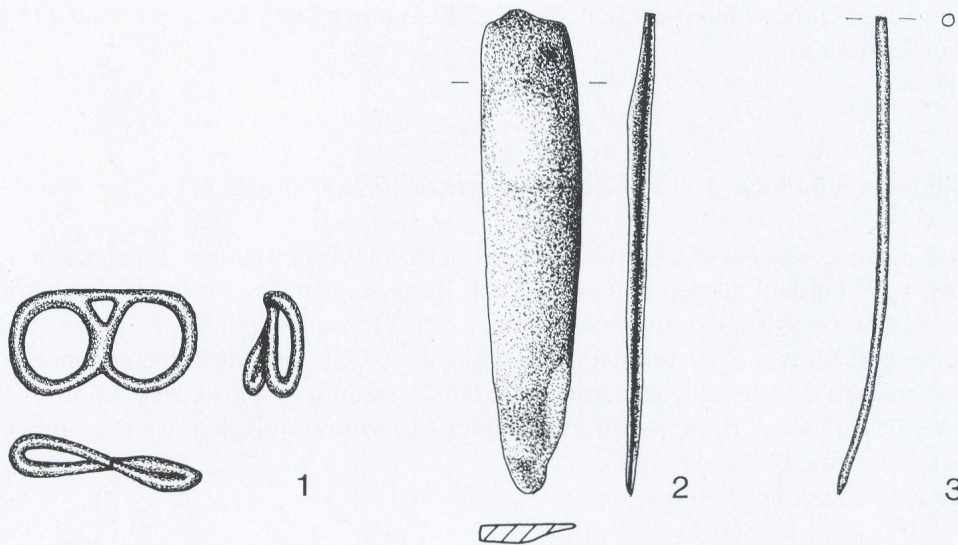


Abb. 80 Jerxheim FStNr. 1, Gde. Jerxheim, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 140)
1 Doppelring aus Bronze, 2 eisernes Messerfragment, 3 eiserne Nadel. M. 1:2. (Zeichnung: G. Esmann)

141 Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

In allen Schnitten, die 1999 im Rahmen der Forschungen zur Varusschlacht auf dem Oberesch angelegt wurden (19 A, 22 P, 30), kamen Scherben der vorrömischen Eisenzeit zutage. Eindeutig eisenzeitliche Pfostenspuren waren nicht zu ermitteln, wohl aber in Schnitt 19 A eine Grube, die neben zum Teil gebrannten Steinen auch eisenzeitliche Scherben enthielt.

F, FM, FV: MuPK

S. Wilbers-Rost

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 60, und Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 167a und 167b

142 Kalkriese FStNr. 155, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Zahlreiche Scherben der vorrömischen Eisenzeit fanden sich in der östlichen Erweiterung des Schnittes 2 (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 61, Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 170b, und Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 212). Außerdem konnte ein kleiner vermutlich eisenzeitlicher Gebäudegrundriss freigelegt werden. Er erstreckte sich auf dem trockensten Abschnitt des Areals; in der Umgebung waren Einflüsse von Staunässe festzustellen.

F, FM, FV: MuPK

S. Wilbers-Rost

143 Moisburg FStNr. 39, Gde. Moisburg, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Auf dem bekannten Baugelände (s. Fundchronik 1998, 147 Kat.Nr. 230) wurden beim Abziehen des Mutterbodens die Unterteile von drei Urnen festgestellt. Sie waren schon durch die vorherige land-

wirtschaftliche Tätigkeit beschädigt worden. Die Gefäße standen ohne Schutz im Sand. Sie enthielten nur (noch) Leichenbrand.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

144 Oberbillingshausen FStNr. 3, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die laufende Kontrolle eines überackerten Brandgräberfriedhofs der älteren vorrömischen Eisenzeit ergab im Herbst 1999 erneut ausgepflügte Reste von Bestattungen. Die im Laufe der Jahre feststellbare fortschreitende Zerstörung der archäologischen Substanz aufgrund der Beackerung lässt kaum noch intakt erhaltene Gräber erwarten, denn der geologische Untergrund gerät zunehmend mit an die Oberfläche, während die ausgepflügten Urnenreste und Leichenbrandpartikel abnehmen. 1999 konnte ein frisch herausgerissenes Brandschüttungsgrab lokalisiert und freigelegt werden; außer Leichenbrand ergaben sich keine Beifunde.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

145 Otersen FStNr. 16, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Nach mehr als 50 Jahren erhielt die Kreisarchäologie Kenntnis von Raubgrabungen, die Kinder kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in mehreren Grabhügeln bei Otersen unternommen hatten. Einer der Hügel war FStNr. 16. Die Zuordnung der Funde zu den verschiedenen Hügeln so lange nach der Auffindung ist nur dank der akribischen Beschreibung der Grabhügel durch den ehemaligen ehrenamtlichen Denkmalpfleger Dr. Detlef Schünemann möglich. Aus Hügel FStNr. 16 stammen nach den Angaben der Finder zwei Urnen (*Abb. 81*). Jede Urne hatte ein Deckgefäß, das aber nicht aufbewahrt wurde. Den Leichenbrand bestatteten die Kinder wieder. Die Urne mit Strichverzierung auf der Schulter lässt sich der Nienburger Gruppe zuweisen. Die unverzierte Urne enthielt ein Beigefäß, das sich heute in Bonn befinden soll.

F, FM, FV: privat

J. Precht

Reinhausen FStNr. 39, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 7

146 Reinhausen FStNr. 115, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei der Kontrolle der aufgerissenen Grube eines Baumwindwurfes am östlichen Steilhangrand der Hochfläche des Bettenroder Berges im Reinhäuser Wald fanden sich im humosen Braunsand urgeschichtliche Keramikfragmente, vermutlich von einer Höhensiedlung der älteren vorrömischen Eisenzeit.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Rodenkirchen FStNr. 70, Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 117

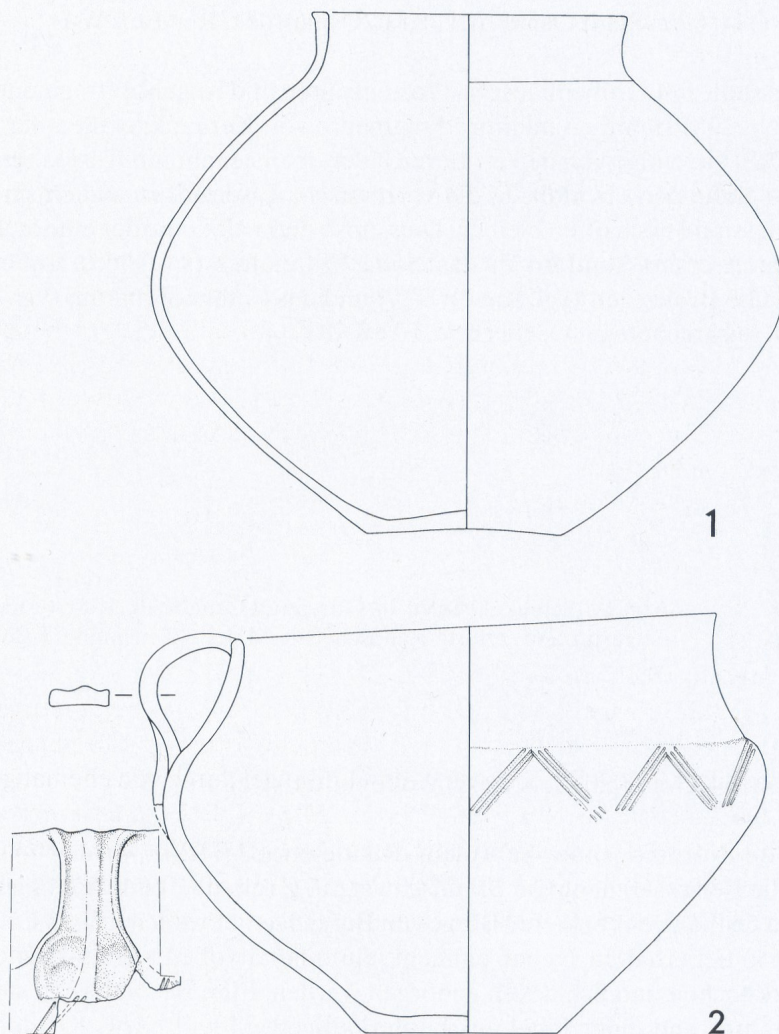


Abb. 81 Otersen FStNr. 16, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 145)
1 Unverzierte Urne, 2 Urne mit Strichverzierung der Nienburger Gruppe. M. 1:4. (Zeichnung: A. Boneff)

Salzderhelden FStNr. 13, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 79

Salzderhelden FStNr. 37, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 80

Schinkel FStNr. 56–69, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 118

147 Schinkel FStNr. 74, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Von einer Siedlungsstelle mit Grubenhäusern, Pfostenspuren und Kugeltopffragmenten des hohen Mittelalters (vgl. Kat.Nr. 220) stammen mehrere Fragmente von Keramikgefäßen der vorrömischen Eisenzeit (z. B. *Abb. 82*). Ob einige von den im Bereich der oben genannten Ansiedlung freigelegten und zumeist fundleeren Befunden ebenfalls in die vorrömische Eisenzeit zu stellen sind, muss beim derzeitigen Auswertungsstand noch offen bleiben. Dies umso mehr als keine der entnommenen ¹⁴C-Proben entsprechende Daten ergab, sondern in das hohe Mittelalter (s.o.), das frühe Mittelalter (vgl. Kat.Nr. 204), die frühe Bronzezeit (vgl. Kat.Nr. 119) und das Frühneolithikum (vgl. Kat.Nr. 82) fallen.
F, FM: Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück; FV: KMO A. Friederichs

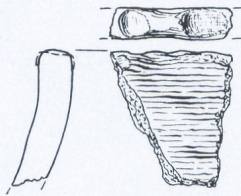


Abb. 82 Schinkel FStNr. 74, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück (Kat.Nr. 147)
Fingertupfenverzierte Randscherbe. M. 1:2. (Zeichnung: J. Böning)

148 Schladen FStNr. 54, Gde. Schladen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Zuge des Baus der Nordumgehung Schladen – Bundesstraße B 82n – wurden im Frühjahr 1999 baubegleitend durch die Bezirksarchäologie Braunschweig 17 Grubenbefunde dokumentiert. Die Gruben lagen am südlichen Osthang des Schiefer-Berges im Bereich einer wellenartigen Lößkuppe und waren zwischen 0,4 und 1 m tief erhalten. Neben einigem sehr qualitativem Keramikmaterial konnten auch Webgewichte, Tierknochen und Schlacken geborgen werden. Eine Besonderheit stellt der Fund eines spiralförmigen Drahtes und einer Fibel aus kupferhaltigem Metall (*Abb. 83*) dar. Die kleine stark gewölbte Drahtfibel ist in die Spätlatène-Zeit zu datieren und ist im nördlichen Mitteleuropa häufig zu finden.

F, FM: Bez.Arch. BS; FV: Bez.Arch. BS, später BLM

I. Reese

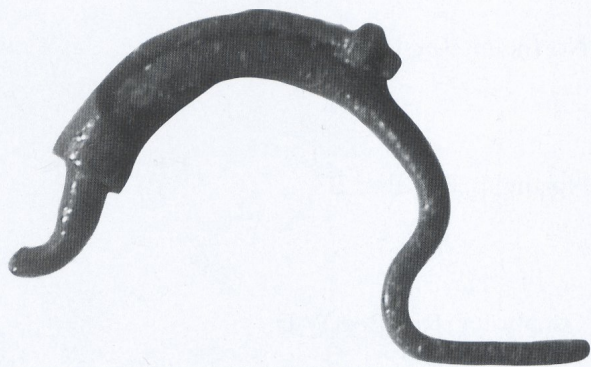


Abb. 83 Schladen FStNr. 54, Gde. Schladen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 148)
Fibel aus kupferhaltigem Metall. M. ca. 2:1.
(Foto: I. Reese)

149 Schwagstorf FStNr. 2, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei Begehungen der Schnippenburg, einer Wallburg der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (dendrochronologisch korrigiertes ^{14}C -Alter 171–51 v. Chr. [Hv 12980]), wurden – jeweils unter dem flachen Wall – vier eiserne Beile mit geschlossener rechteckiger Tülle gefunden. Bereits 1989 war ein Beil dieses

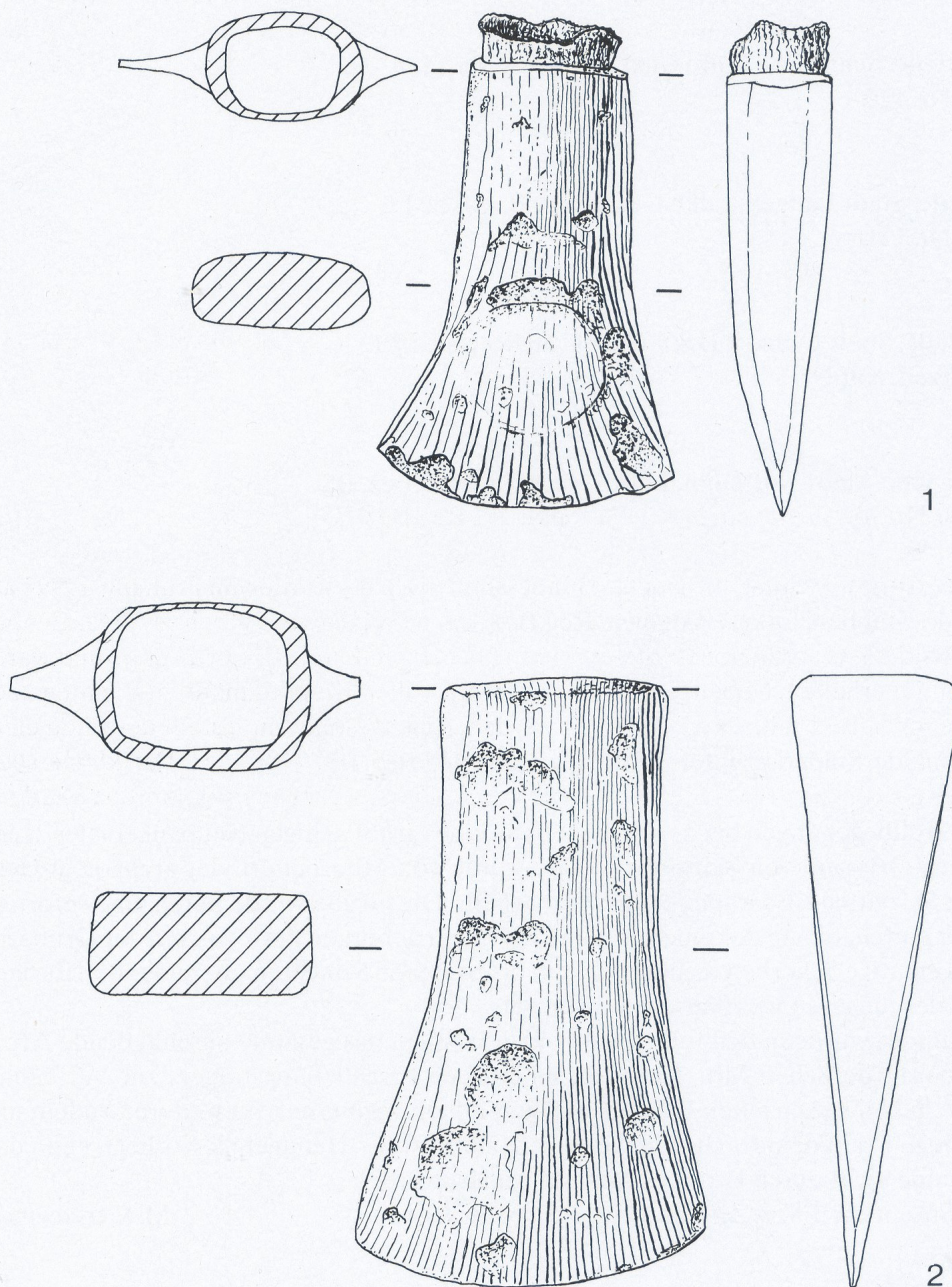


Abb. 84 Schwagstorf FStNr. 2, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 149)
Zwei eiserne Tüllenbeile. M. 1:2. (Zeichnung: Th. Fornfeist)

Typs in der Anlage zum Vorschein gekommen. Die beiden in den Zeichnungen vorgelegten Exemplare sind 15,0 und 11,1 cm lang und besitzen eine Schneidenbreite von 8,9 bzw. 7,6 cm (*Abb. 84*). Die ungefähren Längen-/Breiten-Maße der drei noch nicht restaurierten Stücke lauten: 18,1/10,5 cm, 14,7/9,0 cm und 13,8/8,0 cm.

Lit.: ZEHM, B. 1985: Die Schnippenburg bei Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, eine Anlage der vorrömischen Eisenzeit im Wiehengebirge. NNU 54, 1985, 239–246.

F, FM: 1989: K. Fehrs, MuPK; G. Oyefusi †; 1999: M. Mendelsohn, Osnabrück; FV: KMO W. Schlüter

Sellstedt FStNr. 57c, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 120

Sievern FStNr. 16, Gde. Stadt Langen, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 121

Sievern FStNr. 183, Gde. Stadt Langen, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 181

Stöckheim FStNr. 15, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 90

Stubben FStNr. 5, Gde. Stubben, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 123

150 Thiede FStNr. 19, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Im Rahmen von Kontrollbegehungen bei der Erschließung eines großflächigen Neubaugebietes „Lindenberg“ am östlichen Ortsrand von Salzgitter-Thiede wurde von Mitarbeitern der archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter ein Grubenbefund festgestellt. Die Grube wurde durch eine sofortige Notgrabung der Bezirksarchäologie dokumentiert und ihr Inhalt geborgen. Im Zentrum der Grube lagen zahlreiche großformatige Scherben dicht gepackt in bis zu sieben Schichten übereinander. Es handelt sich um Formen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit.

Aufgrund dieses Befundes wurde in den folgenden beiden Wochen das gesamte anschließende Areal sondiert. Die hierfür erforderlichen Mittel wurden seitens des Erschließungsträgers zur Verfügung gestellt. Dabei wurde neben vereinzelt Funden aus dem Pflughorizont nur ein weiterer, zudem unklarer Befund freigelegt. Da in dem fraglichen Areal kein allzu großes Hanggefälle vorliegt, kann das Fehlen weiterer Befunde nicht durch Erosionsprozesse erklärt werden.

F, FM: H. Dussberg, Salzgitter; FV: z. Zt. Bez.Arch. BS, später BLM

M. Geschwinde

Venne FStNr. 61, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 183

Venne FStNr. 107, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 185

Westerholt FStNr. 28, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 95

151 Wiershausen FStNr. 29, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf der steil bis +343 m NN aufragenden markanten Basaltkuppe des Staufenberges (*Abb. 85*) im bewaldeten Bergland des nördlichen Werratalrandes führte die Kontrolle einer alten Steinbruchkante im angeschnittenen Bodenprofil zur Auffindung urgeschichtlicher Keramikreste und verbrannter ortsfremder Steine. Die Scherben von grober schlickgerauter Keramik verweisen auf die (vermutlich ältere) vorrömische Eisenzeit. Sie sind in der rund 0,40 m mächtigen Humus- und Steinverwitterungsschicht auf Basaltfels eingebettet. Das kleine, nur ca. 5 x 5 m große Plateau auf der Bergspitze ist als Siedlungsplatz undenkbar, eine Interpretation der Fundstelle bleibt vorläufig offen.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote



Abb. 85 Wiershausen FStNr. 29, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 151)
Spitze des Staufenberges: Fundstelle ältereisenzeitlicher Keramik. (Foto: K. Grote)